



NEUES AUS PERU

**32. Rundbrief von
Norbert Nikolai
1/ 2018**

Liebe Freunde und Freundinnen,

ich grüße Euch aus einem recht kalten Lima. Die Sonne hat sich in diesem Jahr recht früh verabschiedet und der Nebel prägt die Wüstenberge um uns herum. Im August geht unser Praktikant Tristan nach einem intensiven Jahr bei uns wieder nach Deutschland und wir erwarten Jannik aus Gelsenkirchen bei uns. Ich selbst plane für 2019 eine längere Fortbildung in Guatemala so dass ich nur kurz in Deutschland sein werde. **Gerne stehe ich für Vorträge und Gottesdienste vom 24.Dezember 2018 bis zum 16.Januar 2019 zur Verfügung.** Am **11.Januar** lade ich Euch auf jeden Fall wieder zur Begegnung nach Essen Katernberg ein. Schaut bitte auf die letzte Seite des Rundbriefs und tragt euch den Termin in den Kalender ein! Jetzt wünsche ich Euch eine entspannte Lektüre und Gottes Segen beim Start nach den Ferien. **EUER**

Peru hat eine neue Regierung

Am 21. März fand die Regierungskrise, die Peru monatelang in Atem gehalten hatte, vorerst ein Ende: Pedro Pablo Kuczynski dankte nach 20 Monaten im Amt als Präsident von Peru ab.(...) Dies war das vorläufige Finale eines Politkrimis, der mit den Enthüllungen des brasilianischen Lava Jato-Skandals begann und der alle demokratisch gewählten Präsidenten Perus der letzten 18 Jahre mit sich hinwegfegt: zuerst

Alejandro Toledo, Präsident 2001 bis 2006, der mit internationalem Haftbefehl gesucht wird wegen Annahme von Schmiergeldern. Der auf ihn folgende Alan García, ein alter Fuchs im Politgeschäft, ist der einzige Expräsident, gegen den noch kein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde. Mit Betonung auf „noch“. Dafür saß nicht nur Nachfolger Ollanta Humala, sondern sogar dessen Ehefrau Nadine Humala fast ein Jahr in Untersuchungshaft. Dabei sind sie „nur“ der Annahme von Schwarzgeld für ihre Wahlkampagne angeklagt – eine Klage, die auch die ehemalige linke Bürgermeisterin von Lima, Susana Villarán, betrifft. Und nun hat Pedro Pablo Kuczynski (kurz PPK), der liberale Banker und Technokrat, das Handtuch geworfen, bevor ihn der Kongress wegen seiner Geschäfte mit Odebrecht absetzte. Die Ironie der Geschichte: drei Monate vorher war PPK der Absetzung im Kongress entgangen, weil er mit dem abtrünnigen Fujimori-Sohn Kenji die Begnadigung seines Vaters, Ex-Präsident Alberto Fujimori, im Hinterzimmer ausgehandelt hatte. Im Tausch gegen dessen Stimmenthaltung im Absetzungsverfahren (....) Die Präsidentschaft übernommen hat nun der bisherige Vizepräsident Martín Vizcarra, ein bekannter Regionalpolitiker aus der südlichen Provinz Moquegua. Als dortiger Regionalpräsident hat er durch zwei Dinge von sich reden gemacht: mit einer hohen Investition in den Bildungsbereich hat er die Schüler Moqueguas mit zu den leistungsstärksten Perus gemacht. Und in der Auseinandersetzung mit der Bergbauinvestition Quellaveco (Anglo–American) hatte er ein geschicktes Händchen, schlug einiges für die Region heraus und konnte einen offenen Konflikt vermeiden. PPK holte ihn bewusst als „Provinzler“ in seine Regierungsmannschaft, nach erfolgter Wahl spielte Vizcarra als peruanischer Botschafter in Kanada aber nur eine marginale Rolle im Kabinett Kuczynskis. In Herkunft und Habitus ist Vizcarra eher das Gegenstück zu PPK: ein Ingenieur aus der Provinz, seine Frau eine Schullektorin, bodenständig und bisher nah am Volk. Ins Kabinett hat Vizcarra Vertreter aller Parteien berufen, Premierminister ist ein weiterer bekannter Provinzpolitiker, Cesar Villanueva, ein früherer Präsident der nördlichen Amazonasregion San Martín. Die Riege der Minister bildet den bisherigen politischen Kurs ab: liberale und neoliberale Minister in den Wirtschaftssektoren, eher linke Politiker in Sozial- und Kulturministerium. Wie alle neuen Präsidenten genießt auch Vizcarra erst mal eine Zeit des „Honeymoons“, die bisher positive öffentliche Meinung kann aller-

dings rasch umschlagen. Spätestens dann, wenn die größte Partei im Kongress, die von Keiko Fujimori geführte Fuerza Popular, ihre Angriffe gegen die Regierung wieder aufnimmt. Interessanter ist es, eine vorzeitige Bilanz zu ziehen, was nach all diesen Ränken, fortlaufenden Korruptionseenthüllungen und gegenseitigen Beschuldigungen geblieben ist:

1. Im Parlament gab es Spaltungen in zwei Parteien: zum einen die vorhersehbare Spaltung der linken Frente Amplio in eine Fraktion unter Marco Arana (Frente Amplio), und eine unter Veronica Mendoza (Nuevo Perú). Überraschend für viele kam dagegen der offene Zwist zwischen Keiko und ihrem jüngeren Bruder Kenji, ebenfalls Abgeordneter. Kenji Fujimori und weitere neun Abgeordnete traten aus Fuerza Popular aus und bilden nun eine eigene Fraktion. Damit hat Fuerza Popular, angeführt von Schwester Keiko, keine absolute Mehrheit mehr im Parlament. Wie der Geschwisterkrieg ausgeht und welche Seite der nun freie Vater Alberto Fujimori dabei einnimmt, wird die Öffentlichkeit in Peru weiter in Atem halten.

2. Das ganze Elend der politischen Klasse liegt mit den Odebrecht-Schmiergeld-Enthüllungen offen zu Tage. Vom demokratischen und moralischen Aufbruch vor nunmehr 18 Jahren, als die Vladi-Videos (sie zeigen die Bestechungen durch Vladimiro Montesinos) die Korruption der Regierung Fujimori offenlegten und ein großes Saubermachen einläuteten, bleibt nur ein großes Fragezeichen übrig: die Korruption ist, zumindest in Peru, unter demokratischen Regimen ebenso hoch wie unter dem Autokraten Fujimori. Wie konnte dies geschehen und was kann man dagegen tun? (...) *Artikel von Hildegard Willer, ila Nr. 415*

Arepas y Tizana

Dicke Maistortillas und Fruchtpunch, „Arepas y Tizana“ so tönt es seit Monaten, wenn ich an der Metrostation auf dem Weg zum Zug bin. Junge Männer und Frauen aus Venezuela verkaufen die Produkte ihrer Heimat um die Zurückgebliebenen ihrer Familien unter dem Diktat von Präsident Nicolas Maduro irgendwie zu unterstützen. Zwei- bis Viermillionen Venezolaner haben, angesichts der Kriminalität und Gewalt und einer Versorgungskrise, die in Lateinamerika ihresgleichen sucht, mittlerweile ihre Heimat verlassen. 115.000 Menschen sind seit der Krise in ihrem Land nach Peru gekommen. Peru gibt ihnen ein Flüchtlings- und Arbeitsvisum, um auf diese Weise gegen ein pseudosozialistisches Un-

rechtssystem in den Händen der Drogenmafia Akzente zu setzen und zu helfen. Der Monatslohn der Menschen in Venezuela beträgt weniger als 2,00 US\$ und ein Kilo Fleisch kostet 5,00 US\$. Viele der Flüchtlinge kommen mit abgeschlossenem Studium und einer Berufsausbildung. Hier in Peru können sie an einem Tag als Kellner oder Straßenhändler das Zehnfache eines Monatslohns dort verdienen. Die Finanzströme dieser Menschen aus aller Welt in ihre Heimat erhalten Menschenleben genauso wie ein zutiefst marodes System. Die Misere und Depression seines Landes brachte einen jungen Vater dazu, sich vor die Bahn zu werfen. Eine Welle der Solidarität setzte ein und die Peruaner halfen dem beinamputierten Mann, seine Frau und die Kinder in Venezuela zu unterstützen. Es gibt eine Willkommenskultur unter den Peruanern, aber natürlich auch große Ängste, dass die Neuen ihnen die Arbeitsplätze wegnehmen könnten. Das kennen wir doch irgendwo her?! Für die sensationshungrige Presse sind da natürlich kriminelle Menschen aus dem Nachbarland ein gefundenes Fressen.

Caballanas letzter Atemzug

Sein Revier war der lange Flur vor unserer Sozialpastoral Capellania. Jede noch so kleine Arbeit, die etwas für den nächsten Joint brachte, war willkommen. Taschen tragen für die Besucher, jemanden für die Anwälte ausrufen und im ganzen Knast suchen, sich an Besuchstagen prostituieren, Lebensmittel in die Blöcke schleppen, alles für seinen Drogenkonsum. Caballana war lang und dürr und begrüßte mich, sobald er mich kommen sah immer mit Handschlag und vertrauensvollem Lächeln. Er sprach nicht viel, sein Spitzname war vielleicht vom spanischen Wort für Pferd hergeleitet, er war halt immer auf Trapp, und seinen richtigen Namen und seine Familie kannte keiner. Der Knast sein zu Hause - wir seine Familie - die Droge sein Mittel zum Überleben. Wenn er mal wieder über die Strenge schlug, sperrte ihn sein Blockchef von unserem Nachbarblock 20 ein und ließ ihn nicht „arbeiten“. Dann ritzte sich Caballana, um ins Krankenhaus zu kommen oder sprang schon mal über die Mauer zu uns durchs Wellblechdach. In guten Zeiten sah ich ihn im Gang liegen und mit anderen um Cents würfeln. Ende April lag Caballana dann tot vor unserer Tür. Sein 28 Jahre junges Herz blieb nach einer hohen Dosis Krack und gleichzeitigem Schnüffeln von Klebstoff einfach stehen. Mir bleibt nur die Erinnerung seines Hand-

schlags und das hilflose Gefühl so wenig machen und verhindern zu können. Aber euer Interesse, eure Gedanken und Gebete geben uns Kraft im Präsentsein, Wertschätzen und Aushalten. Danke!

Beamtingerede oder mehr?

Vor kurzen bekam ich mit, wie zwei Gefängnisbeamte sich unterhielten. Thema: „Nummer Eins geht aus essen und es gibt Hühnchen für alle“. Nummer Eins ist der oberste Delegierte seitens der Gefangenen, der für die innere Organisation verantwortlich ist. Natürlich verdient er auch mit an allen krummen Geschäften, die in den Blöcken so laufen. Ich kann mir schon vorstellen, dass er sich mit Hühnchen für alle Beamten und das nötige Kleingeld für die Oberen einen exklusiven Freigang erkaufen kann. Seitdem ich hier arbeite, habe ich fast das Staunen über die Dinge, die möglich sind aufgegeben. Natürlich habe ich keine Möglichkeit das Gespräch der beiden Männer auf Wahrheit zu überprüfen, aber ich wollte es euch nicht vorenthalten. Es zeigt einmal mehr, wie die Symbiose von Strafvollzug und krimineller Organisation von Straftätern in Peru funktioniert. Nummer Eins ist auf jeden Fall zurück, denn noch gestern hat er mich am Eingang neben dem gut sichtbaren Pokal begrüßt, wo er die interne Fußballweltmeisterschaft der Gefangenen mit der Gefängnisleitung medienwirksam organisierte. Hauptsache die schöne Fassade stimmt.

Knastshirts und Schirmmützen im Shoppingcenter

Seit kurzem werden in zwei großen Einkaufszentren Limas Produkte aus unserem Gefängnis verkauft. Die Politik der peruanischen Gefängnisbehörde ist, die Gefängnisse produktiver zu machen. Ein Konditor macht mit Hilfe der Gefangenen leckere Torten für den Verkauf inner- und außerhalb des Knastes. Unterwäsche wird in Block 16 für den nationalen Markt gefertigt und in Block 12A konzentriert man sich sogar auf das internationale Geschäft. Ich übersetzte euch hier einen Artikel von Milagro Urqieta:



Der Hügel hinter ihm auf dem zu lesen ist: „Tilge deine Schuld durch Christus“ war vor dreieinhalb Jahren sein Willkommensgruß. Einmal drin im Knast gaben die Polizisten in Schutzwesten, die ihn wegen Mordversuches an seinem Cousin in Ketten nahmen, seine Bewachung an Mitgefangenen ab.(...) Das Männergefängnis San Juan de Lurigancho in Lima ist seit dem die Heimat von Gian Franco, einem 22-jährigen jungen Mann, der wie auch andere Insassen es vorzieht, seine Schuld in der Schneiderei zu tilgen.

Hier werden durch die Initiative von Thomas Jacobs T-Shirts, Handschuhe, Hosen und Jacken hergestellt, die in die ganze Welt exportiert werden. Ein 28 jähriger französische Designer, der seine Arbeit bei der prestigeträchtigen Marke Chanel kündigte, um vor drei Jahren seine eigene Kleiderfirma „Pietá“ („Erbarmen“ in Italienisch) zu gründen. Mit ihr änderte sich das Leben von 20 bis 30 Gefangenen, die jetzt nicht nur lernen Kleidungsstücke von hoher Qualität herzustellen, sondern auch einen Prozentanteil des Verkaufs verdienen während sie ihre Strafe absitzen.

„Da draußen verurteilen uns viele. Denken, dass wir nach der Haft dieselben Fehler machen. Aber nicht alle sind gleich. Ich will nach meiner Entlassung die Sachen richtig machen, schon allein für meine 5-jährige Tochter. Jetzt kann ich ein Kleidungsstück nähen, säumen und einfassen und ich verdiene 8\$ pro Tag mit denen ich meiner Familie helfe,“ sagt Gian Franco während er T-Shirts fertigt auf denen wir Sprüche lesen wie: „100% Schurkentränen“ oder „Hände weg vom Besuch“.

Biobaumwolle, Babyalpaca und andere handgewebte Stoffe und jedes Stück von Pietá trägt den Geist des Häftlingslebens und den Namen dessen, der es herstellte. Chaotisch, aber auf der Suche nach spiritueller Befreiung. Überlebenskampf auf feindlichem Terrain, der die Sehnsucht nach einer zweiten Chance nicht verschweigt. Und in schlechten Zeiten braucht der härteste Verbrecher einen Messias.

„Die Maschinen hier wurden vorher nur zum Säumen von Uniformen genutzt. Jetzt arbeiten wir an vier Tagen die Woche. Als Thomas kam, begann die Produktion, vorher waren wir einfache Näher“, erzählt Santos, Gefangener genau wie Lenin, der wegen schwerem Raubes sitzt und beteuert unschuldig zu sein. Er ist Meister im Bedrucken der Kleidungsstücke. „Ich hatte Erfahrung darin und darum hat man mich gebeten mit Thomas zu arbeiten. Jetzt kann ich für 5 Tage, die ich hier arbeite

te einen Tag eher in die Freiheit. Was ich gelernt habe? Verlorene Zeit bekommt man nicht zurück! Jetzt lerne ich Freiheit zu schätzen und sehne dem Tag entgegen, meine Kinder wieder in die Arme zu nehmen.“

Thomas Jacobs versichert in stolperndem Spanisch, dass er im Laufe der Zeit zum Spezialisten für den peruanischen Knastjargon und das sehr eigene Vokabular geworden ist. Deshalb bewegt der Franzose sich zwischen den Gefangenen mit viel Vertrauen, wenn er zweimal die Woche neue Materialien und seine neuesten Designs mitbringt.

„Den Zuschnitt, den Druck und das Nähen machen die Jungs im Knast ganz toll und verantwortlich. Das erste Mal, dass ich ein peruanisches Gefängnis betrat war 2012. Ich war zu einem Theaterstück der Insassen von Victor Hugo in französischer Sprache eingeladen. Mir fiel auf, dass sie kaum etwas verdienen konnten und den ganzen Tag nichts machten. Aber ich sah wie begeistert sie waren, Dinge zu kreieren. Es gab Nähmaschinen und einige wussten sie zu bedienen. Was es nicht gab, war Arbeit. Ich sagte ihnen, dass es interessant wäre, eine eigene Textilmarke aus dem Gefängnis heraus zu erschaffen. Die Gefängnisverwaltung fand die Idee gut und so entwickelte ich über ein Jahr Designs und am Ende haben wir es geschafft.“ erzählt Thomas stolz und sagt weiter:

„Am Anfang sagte man mir auch, dass ich im Gefängnis produziere weil die Arbeitskraft da so billig ist. Diese Kritik interessiert mich kaum. In Lima gibt es in der Straße Gamarra den größten industriellen Bekleidungsmarkt ganz Lateinamerikas, wo die Herstellung viel billiger würde. Hier im Knast gibt es Menschen jedweder Couleur, auch Unschuldige. Männer, die für einen Fehler in ihrem Leben bezahlen oder einfach zu falscher Zeit an einem falschen Ort waren. Deshalb fixiere ich mich auch nicht auf das Delikt der Leute. Für mich sind alle gleich.“

Nach einem Arbeitstag gespickt mit Anweisungen und vielen neuen Ideen verabschiedet sich Jacobs von den Jungs mit einer dicken und freundschaftlichen Umarmung. Er ist der Chef, der Messias der Schneiderei von Lurigancho. Einem Gefängnis, das für seine Überbelegung und immer neuen Skandale wegen der hohen Korruption und vieler Privilegien einiger Gefangener, die es sich leisten können, sehr angefragt wird. Thomas ist mit „Pietá“ hier gelandet, um jene zu retten, die wirklich was anderes für ihr Leben wollen.



Ihr könnt die Produkte hier ansehen und auch bestellen: <https://www.projectpieta.com/shop-2/>

„11.Januar 2019“ ABEND DER BEGEGNUNG !

Die Jahre vergehen und ich finde es wichtig, meine Wurzeln bei euch und den Kontakt nicht zu verlieren. So möchte ich 2019 gerne wieder zu einem Abend der Begegnung einladen! **Wenn ihr Zeit findet, kommt doch am Freitag, 11.Januar 2019 um 19:30 Uhr ins Gemeindezentrum St. Joseph, in Essen-Katernberg, Termeerhöfe 10. Vorher seid ihr um 18:30 Uhr zur Abendmesse mit der Gemeinde in der Kirche St. Joseph eingeladen.** Um die Getränke kümmere ich mich und wäre dankbar, wenn ihr etwas für das Büffet beisteuern könntet. Bitte immer nur so viel, wie ihr auch selbst verzehren könnt. Möglichst kalte Sachen: Vorspeise, Salat, Nachtisch, Brot, Aufstrich...was ihr wollt – dann reicht es für alle! **Durch meine Rundbriefe habt ihr ja schon vieles von unseren Jungs im Knast erfahren. Wenn ihr an diesem Abend eine Botschaft für unsere Gefangenen habt, bringt sie mit, schriftlich oder mündlich. Ich übersetzte sie und gebe sie weiter.** Ich freue mich auf euch.

FINGERPÜPPCHEN

Wer hilft mir, in Geschäften und öffentlichen Einrichtungen Fingerpüppchen für 2,- € pro Stück für den Regenbogenfond zu verkaufen? Die Püppchen bekommt ihr über Frau Elisabeth Velten, Tel. 0201/304686



schlag ein für eine bessere Zukunft unserer Gefangenen in Lurigancho !

5,- € monatlich, damit ein Wandel möglich wird!

Hilfsfond „Regenbogen – Peru“

Eure Spende für eine ganzheitliche Pastoral in Peru!
Kath. Pfarrei St. Nikolaus, IBAN: DE 28 3706 0193
2000 2430 20, BIC:GENODE33PAX, Pax Bank Essen,
Verwendungszweck: Regenbogen-Peru

Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, können das Angesicht der Welt verändern!



MEINE ADRESSE IN PERU

Norbert Nikolai, Jirón Las Calcedonias # 1963, Manco Capac 1. Etp.,
San Juan de Lurigancho, Lima 36, PERU, Tel. 005114596778; Handy 0051968511015
mail: nikolainn@gmx.net **page:** www.norbert-nikolai.de **skype:** norbert_nikolai

Bestellung oder Abbestellung des Rundbriefes „Neues aus Peru“ über:

Norbert Nikolai c/o Elisabeth Strack, Knappenstr. 3, 45327 Essen, elisabeth.strack@gmx.de